

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 8

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Loosli

Loosli! Wolltet ihr dem Gotthelf nützen?
Galt's euch, weil die Wahrheit euch so lieb?
Galt's euch, nur den Menschen zu bespröhen?
Oder war's was andres, was euch trieb?

Tugend und Verbrechen sind die Grenzen
Dessen, was bei Menschen möglich scheint?
Ist es Tugend, Gotthelf anzustrennen,
Wenn man gar die Lebenden noch meint?

Sollte euer Ruhm nicht ganz versanden,
Weil ihr selber euch schon leichter mögt?
Habt ihr was mit Gotthelfs Unerwandelten?
Reizte euch der Köpenicker Vogt?

Das verlorne Paradies

Die Vorlesung aber hat dafür gesorgt, daß nirgends wieder die Bäume in den Himmel, noch die Steuern in den Boden hineinwachsen. Auch nicht in der lieblichen Stadt am Rheinstrom, so da heißtet Stein. Eben dorthin verzogen sich seit Jahr und Tag ungezählte, zartfühlende Seelen, die weniger mühselig als beladen waren mit irdischen Gütern, so sie im Lauf der Seiten im sündhaften Limmatt-Gomorrha angestammelt hatten, ohne daß der Rost und die Motten sie gefressen. Da diese Reichgelegneten dem bösen Gomorrha jenes Linsengerichtlein, so man Steuern heißtet, nicht gnönen mochten, verzogen sie sich gleich den Hämtern nach dem füllten Stein, auf daß sie dorstelst ihr Pfund noch aufzunehmen in unbeschwerte Beschaulichkeit. Aber die Zeit hat sich erfüllt. Auf daß Gerechtigkeit herrsche im ganzen Lande, geht fürdern auch am Himmel von Stein die Steuerfeste auf über Gute und Böse, über die Gerechten von Stein und über die Ungerechten aus Gomorrha.

Sor

Des Lokaldichters Traum

Verse machen ist nicht schwer,
Dieses sag' sich Jochem Bär;
Wenn es nur am Schluße reimt,
Was man so zusammeneimt.
So befang er schön und stark
Jedes Sei und jeden Quark,
Der in seiner guten Stadt
Manchmal sich ereignet hat.
Auch ein besserer Todesfall
Weckt des Dichters Widerhall.
Immer schrieb er hin mit Lust,
Was da kocht in seiner Brust.
Und in seinen Augen, sieht,
Leuchtet es: Ich bin Poet!
Kürzlich als im Bett er lag
Und des Dichtens heimlich pfleg,
Einen Reim noch sucht in Eil,
Sich ein bischen kraht derwoll,
Schließt er mählig fäulnlich ein
Und entflöß des Reimens Pein.
Plötzlich nun, man sah es kaum,
Schreckte ihn ein böser Traum.
Auf die weiße Zimmerwand
Schrieb's mit fahler Geisterhand:
„Dichterling, pass auf und merk:
Dichten ist ein schönes Werk.
Mit dem Reim ill's nicht getan,
Meide solchen Schindliran.
Um Aequator wie am Pol
Klingen schöne Worte hohl.
Wenn nicht viel dahinter steckt,
Ist ein Vers noch so geleckt.
Dichtung steigt aus Herzengrund,
Und der Dichter muß im Bund
Mit den höchsten Mächten stehn,
Wenn sein Werk nicht soll vergehn.
Wenn der Quell soll klar und rein
Andern Trunk und Labe sein.
Dir ist solches nicht verleihen,
Drum behalte künftig hin,
Was du dichtet, soll im Schrein,
So ersparst du andern Pein.“
Tief geknickt erwachte Bär,
Und er seufzte lang und schwer,
Sog sich dann bedächtig an,
Brummi dazwischen dann und wann,
Setz sich drauf an seinen Tisch
Und schreibt nieder keck und frisch
Mit dem heitersten Gesicht
Ein gar wundersam Gedicht;
Schreibt es hin in einem Zug
Und betitelt's: Traum ist Trug!
Trägt es auf die Zeitung hin,
Wo es abends prompt erschien. J. Gustus

Der verstümmelte Geiserbrunnen

Was hat der graue Geiserbrunnen
Euch Zürcher denn angetan,
Dass fortgesetzt ihr Männer und Bullen
Behandelt wirklich inhuman?
Zuerst streicht man ihn ganz mit Sarbe
Und zwar mit der der Sozi an,
So daß man sich manch' faure Wodie
Mit Reingen dran plagten kann.
Als Meisterstreit kann das nicht zählen,
Von Wit' war keine Spur dabei,
Es war — nun, sagen wir's doch ehrlich,
Nichts als ein Akt der Barbarie.
Schön war das nicht.

Aun folgt auf jenen Streich der zweite,
Dass man dem Sennens' runter schlug.
Was von Natur ihm ward gegeben
Als Manneszeichen, sagt genug.
Dort regten sich perverse Triebe
Der Hüter von der Sittlichkeit,
Man kann das Nackte nirgends sehen,
Ist zum Verstören stets bereit.
Solch Streich trug zu sich jüngst in Aachen
Dem frommen Nest, dort fällt's nicht auf:
Dass solch ein Zubenstein passierte
In Zürich: da hört Alles auf!
Schön war das nicht. Inspektor

Brief einer jungen Dame an einen berühmten Dichter

Luzern, den 18. Februar 1913

Hochgeehrter Herr Doktor!

Es war mir eine große Freude, daß Sie mich gestern auf dem Quai wieder erkannten und dann so liebenswürdig mit mir plauderten. Sie haben mich gefragt, ob es mir noch erinnert sei, wie ich als kleines Mädchen ab und zu den Briefboten spielte zwischen Ihnen und meinem seligen Onkel, dem Handelsgärtner. Das bejahte ich leichtlich, aber nachträglich, nachdem ich durch die Seitenzettel das furchterliche Jeremias-Gotthelf-Rätsel des Herrn Loosli kennen gelernt habe, ist mir ein Licht aufgegangen, über den tiefern Sinn, der vielleicht Ihrer Frage zu Grunde gelegen hat. Meinerseits sehe ich nämlich nach jener Lektüre die Möglichkeit voraus, daß ich deneinst als altes Weiblein von irgend einem Loosli ausgefragt werden könnte, was für eine Bewandtnis es dazumal mit den von mir hin und her getragenen Briefschaften gehabt hätte. Da ich nicht sicher bin, ob ich nach fünfzig und mehr Jahren hierüber eine so unzweideutige Auskunft geben könnte wie eben heute, so halte ich es für zweckmäßig, daß ich zu Händen Derer, die späterhin mit Ihren Nachlaß sich beschäftigen werden, die folgende Erklärung abgebe:

Was ich hin- und herüber zu tragen hatte, waren Zeitschriften, Broschüren, kleinere Abhandlungen und Zeitungsausschnitte, die samt und sonders den Gartenbau betrafen; ferner eine Anzahl Päckchen mit verschiedenen Sammereien und zweimal je eine kleine Probe eines neu entdeckten Kunstdingers für gewisse Rosen- und Nelkenarten. Von literarischem Charakter waren somit meine Besitztheile durchaus nicht! Es ist dies um so selbstverständlicher, als mein Onkel sel. den Olympischen Brühling und Ihre übrigen Werke allerhöchstens dem Titel nach gekannt hat — eine Sünde, die Sie ihm ja schon zu Seinen Lebzeiten gütig verziehen haben.

Indem ich hoffe, daß auf diese feierliche Erklärung hin Ihr Dichterruhm für alle Seiten ungefeindärt bleibe und niemals meinem guten Onkel zugehoben werde, begrüße ich Sie, hochverehrter Herr Doktor, als Ihre ganz ergebene Elisabeth Borchach

Rätsel

Das Erste ist ein Männername, das Zweite ein bekannter deutscher Sabrikant, das Ganze ist eine Festung. 1. Februar

Ztilah Hervorragendstes, vielfach prämiertes Leder-konservierungsmittel für Schuhe und Sohlen. Für Touristen und Militär unentbehrlich. ::

War's ein Stachel, der den wilden Streiter
In euch aufrief gegen Welt und Mensch?
War es Torn auf eure Määrbeiter?
Oder galt's in München gar dem Kentsch?

2. Februar

Kadinen

S. M. will, daß der Pächter bau?
Doch der will nichts von wissen.
Drauf hat ihn, wie Sie selbst erzählt,
S. M. „hinausgeschmissen“.
Der Pächter klagt — man denke sich
Der Schranken starre Mienen! —
Und siegt beim Reichsgericht! — Es gibt
Noch Richter in — Kadinen.

Eine neugierige Frage

Die jüngste Polytechniker-Versammlung in Zürich votierte mit großer Mehrheit gegen die Annahme des Gotthardvertrages. Was sagen nun unsere offiziösen „päpstlichen“ als der Papst-Zünder dazu? Ist diese große, ablehnende Mehrheit auch eine zufällige? „s. Geßli verrekt immer mehr“ — würde der Holzer Käbel dazu sagen!... Sor

Das verlorene Nationalvermögen

Der „Kölner Zeitung“ ernste Mienen
Verraten uns zu dieser Frist,
Wie Deutschlands Nationalvermögen
Nun auf den Hund gekommen ist.
Es haben deutsche Skikursfreunde
An zweihunderttausend Mark
In unserer schönen Schweiz verbummt
Das ist wahrhaftig doch zu stark!...
Ach! wollten wir davon nur reden —
Das hätte ungleich höhern Reiz —
Dass zweimalhunderttausend Deutsche
Ihr Brot hier finden in der Schweiz!...
Dass zudem auch im Warenhandel
Gewaltig ist Deutschlands Export
Nach dem geschmähten Land der Hirten,
Dazu verlieren wir kein Wort.
Doch will nun scheinen, Chauvinismus,
Der steht der „Kölnerin“ nicht an,
Da man so „gute, enge Fühlung“
Mit diesem Hirtenvolk gewann!... Sor

Neue Wahlkreiseinteilung in Zürich

Es wird gemacht, es wird gemacht,
Zukünftig sind der Kreise acht.
Die liebe Not, du liebe Not,
Der dritte Kreis war gar zu rot.
Ja bei der Wahl, ja bei der Wahl
Wird künftig nicht mehr so fatal
Das Resultat, das Resultat,
Dieweil beschloß der weise Rat:
„Das Klügste ist, das Klügste ist
Verhältniswahl zu jeder Frist.
Es wird halbiert, es wird halbiert
Der fünfte Kreis, und aufmarschiert
Der dritte bloß, der dritte bloß
Zerstückelt, nicht mehr riesengroß.“ —
Wie gab es Alerger, gab es Alerger
Für acht so manchen Geselljäger,
Weil absolut, weil absolut
Das Volk noch immer wählen tut.
Zukünftig nun, zukünftig nun
Wird mancher für im Ratsaal ruhn,
Proportionell, proportionell
Kam er zur längst ersehnten Stell!
Doch eins ist klar, doch eins ist klar:
Es kraht sich künftig auch im Haar,
Wer Steuern zahlt, wer Steuern zahlt;
Der Siskus übt Gewalt und prahlt
Nach alter Weiß', nach alter Weiß'
Vom ersten bis zum achtten Kreis. 2. Februar

Ach so!

Landstreicher: Ja, Madame, vierzehn Monate lang habe ich mich des Schnäpse völlig enthalten. Nicht das kleinste Gläschen habe ich damals getrunken.

Temperenzler: Das war brav, Mann. Das zeugt von einem festen, edlen Charakter. Welche Beschäftigung hatten Sie denn damals?

Landstreicher: Ich war Bierführer in einer Großbrauerei.